

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

Jugendkriminalität in Schweden

Sprecher

Brennende Autos in einwanderungsreichen Vorstädten, von Jugendlichen niedergeschlagene Rentner: Beispiele wie diese, sorgen auch in Schweden für Unruhe und bis vor Kurzem konnte man sich wohl damit trösten, dass es in Schweden nicht zu derlei Ausschreitungen kommen könnte. Sicher, Krawalle im inzwischen europaweit bekannten Stadtteil Rosengård im südschwedischen Malmö, gibt es. Doch sonst hält sich der Eindruck: In Schweden sind die Jugendlichen ruhig und zufrieden. In jüngster Zeit ist dieses Bild jedoch arg ins Wanken geraten, wie Liv Heidbüchel berichtet.

Nach dem gewaltsamen Mord am 16-jährigen Riccardo hatte es überall in Schweden Manifestationen gegen die zunehmende Straßengewalt gegeben. Was alle erschütterte: Der Mord an Riccardo war die Tat von Gleichaltrigen und er geschah in einem der schicken Innenstadtviertel. Vier Jungen traten nach einem Streit auf ihr Opfer ein oder sahen zumindest zu. Riccardo starb kurz darauf an seinen Verletzungen. In erster Instanz wurden drei der Täter zu mehrjährigen Jugendfreiheitsstrafen verurteilt. Fortsetzung folgt.

Doch ob es in Schweden heutzutage tatsächlich mehr Gewalttaten gibt als früher, darüber streiten die Kriminologen. Statistisch sicher ist es nämlich nicht, dass die Gewalt zunimmt. Allerdings hat sich die Einstellung der Menschen zur Gewalt grundlegend geändert. Zu diesem Schluss kommt Sven Granath, der am kriminologischen Institut der Universität Stockholm eine Doktorarbeit zum Thema geschrieben hat.

Sven Granath

„Die körperliche Arbeit ist heute in den Hintergrund getreten. Damit haben wir Schmerzen und Entbehrungen weitestgehend ausgemustert. Die Folge ist, dass Gewalt gegen Menschen nicht mehr akzeptiert wird. Das meinen jedenfalls verschiedene Philosophen und Historiker.“

Sprecher

Gleichzeitig betonen Ärzte und Sozialarbeiter, dass die Hemmschwelle für brutale Gewalt besonders bei Jugendlichen in den vergangenen Jahren deutlich gesunken ist. Bisher liegen die Zahlen jedoch seit 25 Jahren auf einem konstant niedrigen Niveau: Drei bis vier Menschen sterben jährlich durch die Hand von Jugendlichen. Die Polizei, die als erstes bei Krawallen eingreifen soll, klagt über geschlossene Jugendfreizeitheimen. Meist wurden Finanzierungsprobleme als Stilllegungsgrund angegeben. Geht das so weiter, befürchtet die Chefin der Stockholmer Polizei, Carin Götblad, Schlimmstes:

Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Rundfunkanstalten

www.treffpunkteuropa.eu

© Deutsche Welle

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

Carin Götblad

„Wenn ein Jugendzentrum funktioniert, merken wir das sofort. Die Betreuer wissen meist besser, wie man mit Jugendlichen umgeht, als wir Polizisten. Dafür sind wir doch gar nicht ausgebildet. Wir haben in den 1990er Jahren gesehen, was passiert, wenn Jugendzentren geschlossen werden. Wir brauchen mehr Jugendbetreuer und nicht unbedingt mehr Polizisten.“

Sprecher

In Malmö arbeitet die Polizei effektiv mit den Behörden, allen voran dem Sozialamt, zusammen. Hintergrund sind die Raubüberfälle, die im Jahr 2005 bei drei pro Tag lagen. Täter waren meistens Jugendliche, Opfer Gleichaltrige oder Jüngere. Die Polizei meldete dem Sozialamt sofort, wenn ihnen Jugendliche verdächtig waren. Genauso wichtig wie die Vorsorge ist aber auch eine übergreifende Zusammenarbeit ab dem ersten Verhör, meint Polizistin Gaby Wallström, die auch Sozialarbeiter in ihrer Ermittlergruppe hat. Sozialarbeiter könnten besser direkt eingreifen, und kriminelle Muster durchbrechen helfen.

Gaby Wallström

„Im Zeitempfinden der Täter ist es viel zu spät, wenn man drei Monate nach der Tat ankommt. Die Jugendlichen müssen merken, dass ihr Verbrechen sofort Konsequenzen hat - bei Erwachsenen und Behörden.“

Sprecher

Die Zahl der Raubüberfälle von Jugendlichen auf Jugendliche in Malmö ist seit der besseren Zusammenarbeit von Behörden um fast 20 Prozent zurückgegangen.